



Der Bischof von Feldkirch

„Eine katholische Schule ist ein Ort, wo die Seele atmen lernt“

Predigt von Bischof Benno Elbs anlässlich der Gesamtösterreichischen Tagung der Ordenschulen im Institut St. Josef, Feldkirch, am 30. März 2017

Lesung 2 Sam 7,4-5a.12-14a.16

Evangelium Mt 1,16.18-21.24a

Wenn man hin und wieder versucht, vertraute Dinge aus einer neuen, ungewohnten Perspektive zu betrachten oder sie in ein anderen Kontext stellt, kann man daraus oft überraschende Einsichten gewinnen. Das können wir auch auf die heutige Evangeliumsstelle anwenden. Wir befinden uns ja im „Institut St. Josef“, einer traditionsreichen katholischen Privatschule. Was können diese Texte über den heiligen Josef für eine katholische Privatschule bedeuten?

Als Schulerhalter macht man sich wohl viele Gedanken über das Profil einer Schule, über Milieus und den sozialen Kontext der Schülerinnen und Schüler, über Fachrichtungen und Fertigkeiten, die es den Schülern zu vermitteln gilt – Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen. Ich möchte heute eher auf eine andere Seite der katholischen Privatschule eingehen. Man könnte vielleicht auch sagen, eine katholische Schule ist ein Ort, wo die Seele atmen lernt. Ein Ort, wo junge Menschen Wesentliches für das spirituelle, seelische, psychische Leben mitbekommen. Ich möchte drei Worte aus dem Evangelium herausgreifen, die in diese Richtung weisen könnten, was dabei hilfreich sein kann, damit die Seele von jungen Menschen in unseren Schulen atmen kann.

Die Grundnahrungsmittel: Zuwendung, Zärtlichkeit, Zeit

Ein erster Gedanke, der mir aufgefallen ist, dass es von Josef in der schwierigen, so ganz ungeplanten Situation heißt, „er wollte sie nicht bloßstellen“. Meine nächste Frage ging dann in die Richtung: Was ist das Gegenteil von bloßstellen? Dazu kamen mir Worte in den Sinn wie hereinnehmen, in die Mitte stellen, aufrichten. Aus Sicht der Psychologie könnte man auch sagen, das Gegenteil von bloßstellen heißt, dem Menschen leben zu helfen. Und was sind denn seelische „Grundnahrungsmittel“ für einen Menschen, für einen jungen genauso wie für einen alten? Da spricht man in der Psychologie von den drei „Z“, die jeder Mensch zu seiner Entfaltung braucht: Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit. Diese drei „Z“ sind etwas ganz Zentrales, das in einer Schule, die sich einem christlichen Geist verpflichtet weiß, einen besonderen Platz haben soll.



Zuwendung, sich einem Menschen wirklich aufmerksam zuzuwenden, ist eine recht herausfordernde Aufgabe. Der französische Philosoph Emmanuel Lévinas, er war ein litauischer Jude und ist nach Frankreich emigriert, hat sich die Frage gestellt, warum konnte etwas so Grausames, Unmenschliches wie der Holocaust stattfinden. Heute heißt dieselbe Frage, wie ist dieser IS-Terror möglich? Die Antwort von Lévinas lautet: Weil die Menschen vergessen haben, dem anderen ins Angesicht zu schauen. Das ist für mich ein starkes Bild, eine überwältigende Aussage, worin ein menschenwürdiger, guter pädagogischer Umgangsstil besteht: Einem anderen Menschen ins Angesicht schauen. Das bedeutet Zuwendung.

Zärtlichkeit ist etwas, von dem Papst Franziskus in vielen Ansprachen spricht, wenn er von einem zärtlichen Gott spricht und davon, dass Christinnen und Christen anderen diese Zuwendung, diese Wärme vermitteln sollen.

Und schließlich **Zeit**. Ich glaube, eine katholische Privatschule kann und muss ein Ort sein, wo den jungen Menschen wirklich Zeit geschenkt wird. Und das nicht nur im Sinne des Lernens, sondern Zeit auch im Sinne des Miteinanders, des Feierns und der Spiritualität.

Einen Namen geben

Ein zweiter Gedanke aus dem Evangelium, etwas zweites, das Josef tut: Er gibt einen Namen. Einen Namen geben, das ist eine zutiefst menschliche und christliche Haltung. Ich habe früher auch in Schulen unterrichtet und konnte dabei erleben: Ab dem Augenblick, wo ich die Namen der Schüler kannte oder ihn ausgesprochen habe, war die Klasse da. Ein Erlebnis, bei dem die Bedeutung des Namens ganz augenfällig spürbar wurde, ist mir bleibend in Erinnerung. Es war bei einer Jubiläumsfeier einer Einrichtung der Lebenshilfe, die mit Menschen mit Beeinträchtigung arbeitet. Der Leiter des Hauses hatte den ganzen Tag über Interviews gegeben, für Zeitungen, auf der Festbühne, und so fort. Zum Schluss des Festaktes fragte der Moderator, ob noch jemand etwas Wichtiges sagen möchte. Da ist ein junger Mann mit Behinderung auf die Bühne gegangen, hat das Mikrofon genommen, völlig angstfrei, wie es Menschen mit Behinderung oft sind, und hat gesagt: Er dankt dem Thomas, das ist der Leiter dieser Einrichtung, dass er bei den Interviews seinen Namen in den Mund genommen hat. Das hat mich sehr berührt. Das größte Geschenk für diesen Menschen war, dass der Leiter bei den Interviews offensichtlich seinen Namen genannt hat. Menschen einen Namen geben, sie beim Namen nennen heißt auch, ihnen Würde und Achtung zu schenken. Das ist es, was Josef getan hat. Er gab Jesus einen Namen.



Der Name: Gott ist mit uns

Ein dritter Gedanke bezieht sich auf die Bedeutung des Namens, ja eigentlich des ganzen Evangeliums: „Immanuel“ – „Gott ist mit uns“. Ich glaube, hier berühren wir auch einen entscheidenden Punkt der katholischen Privatschulen. Können junge Menschen bei uns erfahren, dass Gott mit uns ist, jeden Augenblick unseres Lebens? Für mich ist das ein zentraler Satz von Frère Roger Schutz, der gesagt hat, die Grundüberzeugung seines Glaubens ist es, dass Gott jeden Augenblick meines Lebens mit mir verbunden ist und dass jeder Mensch eine Geschichte mit Gott hat. Das ist zwar auch für mich hin und wieder eine Herausforderung, wenn man mit Menschen zu tun hat, die einem vielleicht manchmal auch auf die Nerven gehen, auch das kann vorkommen. Wenn man dann aber bedenkt, dieser Mensch ist auch ein Mensch, mit dem Gott eine Geschichte hat, dann verändert sich etwas. Ich denke, es würde die Welt verändern, wenn wir uns gegenseitig als Menschen sehen, die mit Gott eine Geschichte haben. Und ich glaube, dass man das gerade an einer katholischen Schule auch lernen soll und lernen darf: Gott ist jeden Augenblick mit dir verbunden – in deinem Leben, als junger Mensch, sogar bei einer Prüfung, die vielleicht daneben geht. Der Name Gottes „Gott ist mit dir“ ist eine Grundhaltung, ich möchte sogar sagen, eine katholische Grundhaltung.

Die Haltung des guten Schlafes

Und noch ein letzter Gedanke aus dem heutigen Evangelium. Da ist davon die Rede, dass Josef schläft. Gerade wenn man in der Pädagogik tätig ist, sollte man, wie ich glaube, diese Haltung des guten Schlafes haben, verbunden mit der Gewissheit, dass im pädagogischen, im mitmenschlichen Bereich das letztlich Entscheidende sich dann ereignet, wenn der Lehrer, die Lehrerin „schläft“. Es geschieht im Miteinander der Schüler, im zwischenmenschlichen Kontakt, beim Lernen. Es braucht diese Gelassenheit, Schüler, Schülerinnen ihren persönlichen Weg gehen zu lassen.

Diese Weisheit kann man vielleicht auch auf den Umgang mit den Pisa-Tests anwenden, bei denen Vorarlberg nicht gerade gut abgeschnitten hat. Da bekommt vielleicht mancher Lehrer wieder Stress und man fragt, welcher Lehrer, welche Lehrerin ist schuld daran. Manche Dinge kann man nicht einfach „machen“, sondern es braucht diese Gelassenheit. Martin Luther, den man im Gedenkjahr der Reformation ja wohl zitieren darf, hat einmal gemeint „Ich sitze hier und trinke mein gutes Wittenbergisch Bier und das Reich Gottes kommt von ganz alleine.“ Man kann diesen Satz vielleicht auch als Pädagoge manchmal zu sich selbst sagen: Erziehung, Schule geschieht auch, wenn ich mich einmal gelassen zurücknehme und nicht meine, alles hänge nur von mir ab.



Der Bischof von Feldkirch

Das waren einige Überlegungen zum Leben des Heiligen Josef, hineingestellt in den pädagogischen Kontext einer katholischen Privatschule. Für diesen Ihren wertvollen Dienst danke ich Ihnen und allen, die sich in der Bildung und Begleitung von jungen Menschen einsetzen. Und gerade auch hier, im Institut St. Josef, möchte ich für all die Menschen, die im Bereich der katholischen Privatschulen in Österreich arbeiten, um die Fürsprache des Heiligen Josef bitten, dass seine Haltungen uns Orientierung und Stütze sind.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut